



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Cleinow, Georg: Das werdende Rußland : Hetman Pawlo Skoropadski

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Das werdende Rußland

Hetman Pawlo Skoropadski

Von Georg Kleinow



Am 29. April d. J. hat ein mutiger Mann in Kijew unter Umständen, über die wir gegenwärtig noch kein zusammenhängendes sicheres Bild haben, die sozialistische Regierung davongejagt und sich selbst zum Staatsoberhaupt gemacht. Kraft seiner besseren Einsicht hat er dem Lande ein Grundgesetz gegeben, das über alle sozialistischen Theorien hinweg an die Persönlichkeit anknüpft, die persönliche Tüchtigkeit über alle anderen Werte stellt und das persönliche Eigentum als den Träger aller Kulturerfolge würdigt.

Die offiziös bediente Presse hat das nationalistisch-ukrainische Moment bei dem Staatsstreich zu unterstreichen versucht durch den Hinweis auf eine angebliche Familientradition des neuen Hetman. Es wird sogar die Behauptung aufgestellt, daß einer seiner Vorfahren „der letzte Hetman der freien Republik Ukraina“ gewesen sei. Die damit angeregten Gedankengänge sind von größter aktueller Bedeutung. Sie gipfeln in der Frage, ob die Ukraina überhaupt losgelöst vom übrigen Rußland bleiben kann. Von der Beantwortung dieser Frage durch das Leben hängt die künftige Gestaltung Osteuropas und unserer Beziehungen zu den Russen ab. Darum sei es versucht, sie hier theoretisch zu beantworten, unter Benützung der feststehenden Daten, die uns die Geschichtsforschung über den alten Hetman übermittelt. In manchen Analogien erkennen wir die Linien der künftigen Entwicklung und in manchen Abweichungen und Gegensätzen offenbart sich das, was lebensfähig oder unabänderlich ist.

Führende Persönlichkeiten können bei der Masse den Eindruck Führer zu sein überhaupt nur deshalb erwecken, weil sie sich mutig einer unsichtbaren, ihnen selbst meist nur gefühlsmäßig bewußten Strömung überlassen. Die Kämpfe, die sie zu führen haben und die oft den Eindruck erwecken, als würden sie gegen die herrschende Strömung geführt, sind in den meisten Fällen doch nur ein Ringen, um sich auf der Oberfläche des Stromes zu erhalten. Persönlichkeiten, die die Gesamtströmung, oder wie die Wissenschaftler sagen, die Tendenz der Entwicklung nicht in ihren Fingerspitzen fühlen, werden niemals als Führer sich durchsetzen können, sondern im Wirbel, von dem keine Strömung frei ist, rettungslos versinken.

Pawlo Skoropadski, der neue Hetman der Ukraina, scheint einer von denen zu sein, die die Hand am Pulse ihres Volkes halten und den Geist der Zeit begreifen. In seinem Manifest vom 29. April bezeichnet er durch den Hinweis auf die Bedeutung der Mittelmächte als Retter der Ukraina vor der Anarchie das Bett, in dem der Strom, der ihn tragen soll, zunächst fließt, um dann fortzufahren:

„Die frühere ukrainische Regierung hat sich als vollständig unfähig erwiesen. Anarchie und Unruhen haben nicht aufgehört, der wirtschaftliche Zusammenbruch und die Arbeitslosigkeit nehmen jeden Tag zu und der ehemals so reichen Ukraine droht das Gespenst eines furchtbaren Hungers.

Bei diesen Zuständen, die die Ukraina mit einer neuen Katastrophe bedrohen, erfaßte alle arbeitenden Schichten der Bevölkerung eine große Unruhe, und sie traten mit der kategorischen Forderung auf, unverzüglich eine solche Regierungsmacht zu bilden, die imstande wäre, der Bevölkerung Ruhe und Gesetzlichkeit und die Möglichkeit der praktischen Arbeit zu sichern.

Als treuer Sohn der Ukraina habe ich beschlossen, diesem Rufe Folge zu leisten und vorübergehend den vollen Umfang der Macht in meine Hand zu nehmen.

Durch den gegenwärtigen Akt erkläre ich mich zum Hetman der Ukraina.

Die Leitung des Landes wird vermittelt des von mir ernannten Ministerkabinetts und auf Grund der hierbei angeführten Gesetze über die vorläufige Staatsform der Ukraina ausgeführt werden.

Die Zentralkada und die kleine Nada, sowie sämtliche Agrarausschüsse werden hiermit aufgelöst. Die Minister und ihre Gehilfen werden entlassen. Die volle Freiheit bei Abmachungen über Ankauf von Grund und Boden wird wieder gewährt. Zu gleicher Zeit werden Maßnahmen getroffen werden zum Zwecke der Erstesung von Grund und Boden von den Großgrundbesitzern zu normalen Preisen, die in der Folge unter den Kleingrundbesitzern verteilt werden.

Ebenso werden die Rechte der Arbeiterklasse gesichert werden. Auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete wird volle Handelsfreiheit wieder eingesetzt und der privaten Unternehmungslust und Initiative wird weiter Spielraum eröffnet werden.

Wir liegen irgendwelche persönliche Beweggründe fern, und als einziges Ziel setze ich den Nutzen und das Wohl der Bevölkerung und des Vaterlandes. Eingedenk dessen, rufe ich alle Bürger der Ukraina, ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens auf, mir und meinen Mitarbeitern bei unseren komplizierten und verantwortungsvollen Arbeiten beizustehen.“

In dem ganzen Dokument ist nicht eine Wendung, die anders, als durch die augenblicklichen Verhältnisse bedingt, erklärt werden könnte. Es gipfelt in dem Satze „als einziges Ziel setze ich den Nutzen und das Wohl der Bevölkerung und des Vaterlandes“. Er ruft „alle Bürger der Ukraina, ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens“ auf, ihm beizustehen. Hier klingt nichts von romantischem Nationalismus durch, sondern nur nüchternste Wertung der Verhältnisse: von der ukrainischen Nation ist keine Rede! Wird nun dennoch auf den Zusammenhang mit jenem Swan Sjtisch Skoropadski hingewiesen, der von 1708 bis 1722 das Amt eines Hetman bekleidete, so sollte darin doch etwas anderes liegen als eine national-ukrainische Demonstration. Swan Sjtisch war zweifellos eine der bemerkenswertesten Erscheinungen unter den historischen Persönlichkeiten der Ukraina, seine Amtszeit aber die zusammengedrängte Verbildlichung aller der innern Ursachen und Notwendigkeiten, die die völlige Auflösung des ukrainischen Staates in dem der Moskowiter bedingten. Doch lassen wir seine Geschichte selbst sprechen.

Die Familie war zur Zeit Bogdan Chelmitzki zusammen mit den Koschubei und Lukomski aus Polen in die Ukraina eingewandert, abenteuerlustig und landhungrig. In den Kämpfen gegen die eingebrochenen Türken um Uman, wo sie sich angesiedelt hatte, verlor Iwan Hlitsch so ziemlich alles. Als er, achtundzwanzigjährig, 1674 in Tschernigow anspruchlos freite, konnte er seiner Braut als Angebinde nur einen alten Wagen und vier Klepper mitbringen. Er übernahm einen sehr bescheidenen Schreiberposten, den er länger als ein Jahrzehnt festhielt, bis ihn der 1687 zum Hetman gewählte Mazeppa entdeckte und förderte. 1700, als er zum zweitenmal heiratete, gehörte er, 54 Jahre alt, zu den nächsten Vertrauten des Hetman. Als dieser aber 1708 von Rußland abfiel und ins Lager Karls des Zwölften überging, versagte ihm Skoropadski die Gefolgschaft, obwohl Mazeppa ihm in einem Schreiben vom 30. Oktober 1708 darlegte, daß Rußland seit vielen Jahren darauf ausgehe, „die letzten Rechte und Freiheiten der Kosaken zu beseitigen“. Iwan Hlitsch ging so zwar mit dem Strom der Zeit, aber ein Führer seines Volkes oder Vorkämpfer für seine Nationalität wurde er nicht.

Schon wenige Tage nach dem Eintreffen des Briefes, am 6. November 1708, war Iwan Hlitsch durch den Willen Peters des Ersten selbst Hetman. Sehr gegen den Willen seiner Frau, die überzeugt war, daß Mazeppa wiederkehren und zu neuer Macht gelangen würde. In seinem ersten Universal ruft Iwan Hlitsch die Ukraina auf, Moskau treu ergeben zu sein und sich nicht der Freundschaft mit den Schweden zu schmeicheln. Dank hat er dafür nicht geerntet. Nach der Schlacht bei Poltawa (17. Juli 1708) glaubte er dem Zaren bereits seine Rechnung für die geleisteten Dienste vorlegen zu sollen. Er forderte die erneute Bestätigung des zwischen Bogdan Chelmitzki und den Moskowitern vereinbarten Statuts, sowie der alten Kosakengerichtsame, Beseitigung der russischen Beamten, die sich rechtswidrig in die inneren Verhältnisse der Ukraina mischten und die Zurückziehung der russischen Garnisonen aus der Ukraina; ferner bat er, seine eigene Stellung als Hetman so auszugestalten, daß er ausschließlich vom Zaren, nicht aber von dessen Beamten Befehle zu empfangen habe. Erst anderthalb Jahre später erhielt er eine Antwort, freilich eine andere, als wie er sie erwartet hatte.

Peter ging auf die Wünsche seines Hetman nicht nur nicht ein, sondern setzte ihm in Kijew in der Person des Fürsten D. M. Golizyn einen Generalgouverneur zur Seite, der der eigentliche Regent der Ukraina wurde. Außerdem stellte er neben den in Gluchow residierenden Hetman einen „kaiserlichen Minister“, der für alles, was in der Ukraina geschah, dem Zaren gegenüber die Verantwortung trug. Dieser kaiserliche Minister — A. P. Smailow — war zugleich Oberbefehlshaber über die in der Ukraina befindlichen großrussischen Truppen! Schon 1710 benutzte der Zar einen geringfügigen Anlaß, um Smailow abzurufen und an seine Stelle zwei großrussische Beamte zu setzen.

Zaren die Maßnahmen des Zaren auch nicht geeignet, die Autorität der Stellung des Hetman zu befestigen, so bedeuteten sie doch wenig gegenüber dem Schaden, den die Günstlinge des Petersburger Hofes in dieser Beziehung anrichteten. Die Ukraina wurde von den zarischen Beamten wie eine Kolonie mit Beschlagnahme belegt, in der jeder, der die Macht dazu hatte, sich auf Kosten der Bevölkerung bereichern und breit machen konnte. In dem Maße, wie der Zar den politischen Einfluß der historischen Kosakentradition auszurotten strebte, in

demselben Maße konnten seine Günstlinge über die Rechte der Kosaken selbst hinwegschreiten, die ihren Privatinteressen im Wege standen. Um sich in seiner Stellung zu erhalten, hat der Hetman alles vermieden, was ihn mit den Mächtigen aus Petersburg entzweien konnte, und hat sich schließlich nicht gescheut, das höchste Gut der Kosaken, ihre Freiheit, feige preiszugeben. Menschikow hatte mehrere Dörfer mit einigen tausend Seelen Bauern zum Geschenk erhalten. Zwischen diesen Dörfern lagen die Siedlungen eingestreut, auf denen die Kosaken als Angehörige der Kriegerkaste frei wirtschafteten. Menschikow wünschte auch die Kosaken in Hörigkeit zu nehmen und stellte ein entsprechendes Ansuchen an den Hetman, der es ihm zunächst abschlug. Doch hatte er davon so viel Unannehmlichkeiten, daß er beschloß, einen Weg ausfindig zu machen, um die Ansprüche Menschikows zu befriedigen. Er schrieb an die zuständige Behörde der Kosaken: „Nachdem Menschikow in Eurem Bezirk Bauernseelen zugewiesen erhalten hat, wird sich Eure Lage recht unbequem gestalten, sofern Ihr als Kosaken im Staatsdienst verbleibt. Um Eure Lage zu erleichtern, seid Ihr hiermit aus dem Heeresdienst entlassen und in die ‚Hörigkeit und den Besitz‘ des Fürsten Menschikow überführt!“ Zehn Jahre mußten die Kosaken kämpfen und Klage um Klage nach Moskau schicken, ehe sie wieder frei wurden.

Auf solchen Wegen entstand eine auf den großrussischen Staatsgedanken eingeschworene Oberschicht in der Ukraina, die sie materiell und politisch nach Kräften ausgeplündert hat.

Der berühmteste Graf Golowkin, Fürst Dolgorukow, Schafirow, sind ihre bekanntesten Vertreter aus der Zeit Skoropadskis. Zu ihnen gesellten sich dann noch Flüchtlinge oder Einwanderer aus der Moldau und aus Polen, die auf Befehl des Zaren reich mit Land ausgestattet werden mußten. Die Kantakuzeno, Miloradowitsch, Sawin und andere sind auf diese Weise nach Rußland gekommen und Träger der großrussischen Staatsidee geworden.

Der Hauptfeind des Hetmans war der Rjewer General-Gouverneur Fürst Golizyn. Seine demoralisierende Politik motivierte er dem Staatskanzler Golowkin gegenüber mit dem Satz: „wenn das Volk erst erkennt, daß der Hetman keine solche Macht besitzt, wie Mazepa sich hatte, wird es mit Denunziationen kommen“. Und er behielt recht. Die Klagen mehrten sich, aus Verdächtigungen wurden Verleumdungen. Aber alles wurde in Moskau unterschiedslos gern gehört, während der Staatskanzler beruhigend an den Hetman schrieb, daß der Zar von seiner Treue und Ergebenheit überzeugt sei. Als aber 1715 Klagen über angebliche Eigenmächtigkeiten der Kosakenobersten sich mehrten, befahl der Zar kurzer Hand deren Befugnisse zu beschneiden, und ihnen das Recht, sich die Unterorgane selbst wählen zu dürfen, zu nehmen. Der kaiserliche Ukas hatte die von Golizyn vorausgesehenen Folgen: die Obersten empörten sich gegen ihren Hetman, wählten unter sich einen anderen und verbreiteten einen Aufruf, indem es u. a. hieß: „Der gegenwärtige Hetman ist ein friedliebender Mensch; für die Ukraina einzustehen, vermag er nicht; wer es auch sei, alle rauben. . . Nicht Mazepa — der verfluchte Judas, sondern der gegenwärtige verfluchte Hetman ist es, der nicht für die Ukraina einsteht, während die Moskals sie ausrauben“. Gleichzeitig beschwerte sich das Volk über die Übergriffe der Obersten und machte den Hetman dafür verantwortlich, daß er ihnen in seiner Schwäche nicht zu wehren vermöge. In der

Lat verlor Skoropadski bei seinen Obersten jede Autorität, die schließlich seinen Weisungen überhaupt nicht mehr folgten. Die zarischen Günstlinge erschwerten ihm sein Amt durch Übergriffe, und als er sich z. B. über Menschikow beschwerte, weil er sich widerrechtlich Land in der Ukraina aneignete, bekam er kaum eine ausweichende Antwort.

In seiner großen Not fand seine Gemahlin Anastasia, nach den Worten Solowjows die erste Kleinrussin, der es vergönnt war, in ihrem Hause die Würdenträger und alle einflußreichen Kreise aus ganz Rußland bewirten zu dürfen, einen Weg, der geeignet erschien, die Stellung des Hetmans wenigstens äußerlich wieder aufzurichten. Sie verheiratete ihre Tochter mit dem Sohn des im Petersburg mächtigen kaiserlichen Beamten P. A. Tolstoj. Die Rechnung erwies sich als falsch. Denn bei allen den Schwierigkeiten, die ihm bereitet wurden, ging es gar nicht um die Person Skoropadski, sondern um die Einrichtung der Hetmanwürde als solcher. Jener Trebinski, der gelegentlich in der Weinlaune ausrief: „Denke daran, mein Lieber, daß eure Kosakenherrschaft bald vorüber ist, vom Hetman bis zum Sotnik! Als Vorgesetzten werden Euch ausschließlich Fremdstämmige bestellt werden!“ erkannte die tatsächliche Lage entschieden klarer. Die Hetmanwürde sollte ebenso wie andere Sonderheiten der Kosaken beseitigt werden, und dazu war Iwan Slijtsch gerade die Persönlichkeit nach dem Herzen des zielbewußten Selbstherrschers aller Neuzen. Als Skoropadski 1722 nach Moskau kam, um den Zaren zum Frieden von Nystadt zu beglückwünschen und ihn dabei trotz allem wieder an die Statuten für die Ukraina erinnerte, erhielt er den Ukas von der Einrichtung des „Kleinrussischen Kollegiums“, eines moskowitzischen Verwaltungsapparates, unter Leitung des Kommandeurs und von sechs Stabsoffizieren der russischen Besatzung in der Ukraina. Am 3. Juli 1722 starb „der letzte Hetman der freien Republik Ukraina“ zu Gluchow, und es endete damit nach den Worten eines russischen Chronisten das traurigste Jahrzehnt eines Jahrhunderts ukrainischer Geschichte.

Lassen wir die zweihundert Jahre zurückliegenden Geschehnisse beim aufmerksamen Studium der ersten Regierungsakte des neuen Hetman wieder aus der Vergessenheit emporsteigen, und stellen wir fest, daß diese Akte durchaus im Stil und in dem kühlen Geiste der Reformgesetze der Zeit von 1904 bis 1907, der Zeit von Buljgin, Durnowo, Stolypin gehalten sind, drängt sich uns förmlich die Erkenntnis auf, daß hier nicht ein ukrainischer Nationalist zu seinem Volke spricht, sondern der Abgesandte des zertrümmerten Moskowiter Staates zu Angehörigen Rußlands. Die Schnelligkeit, mit der das Staatsgrundgesetz veröffentlicht werden konnte, deutet darauf hin, daß es von langer Hand vorbereitet, bereits vorlag, als Skoropadski nach Kijew kam. Skoropadski ist kein Usurpator aus eigener Macht. Er sagt selbst, daß er „vorübergehend“ die Macht in die Hand zu nehmen beabsichtige. Man vergegenwärtige sich neben dieser Feststellung die Herkunft und den Lebenslauf des Hetman. Von dem künstlichen Glanze und dem Reichtum, den Iwan Slijtsch und spätere vorteilhafte Verbindungen der Familie Skoropadski hinterlassen haben, ist im Laufe der zwei Jahrhunderte, die seit Mazepas Sturz vorübergerauscht sind, nur wenig übriggeblieben. Sie versanken im Alltag des russischen Gutsbesitzer- und Beamtenlebens. In den großen historischen Augenblicken des russischen Volkes begegnen wir dem Namen Skoropadski nicht. Weder im Heere noch in der Verwaltung, noch in den Reformkreisen der

Сземство wird der Name genannt. Bei der großen Umfrage des Grafen Witte über eine Agrarreform, die den gesamten Adel zur Arbeit rief, begegnen wir einem G. W. Skoropadski in der politisch untergeordneten Stellung eines Gehilfen des Steuerinspektors im Kreise Nowosybkow des Gouvernements Tschernigow.

Der heutige Hetman ist dem Schoke der in dem letzten Jahrzehnte so hervorragend entwickelten russischen Armee entsprossen. Im übrigen gehört er zu jenen breiten Kreisen des russischen dienenden Adels, die sich längst von jeder selbständigen politischen Betätigung fernhalten und widerspruchlos der zarischen Regierung dienen. Skoropadski tauchte aus der Masse als ein glänzender Gardeoffizier empor und von ihm konnte nicht behauptet werden, was Graf Ramjanzew über einen Vorfahren gelegentlich an die Kaiserin Katharina II. schrieb: „Trotz aller Bildung ist er Kosak geblieben“, und ebenso wenig führte er sich in der Hauptstadt „wie ein Wolf auf und wollte mit keinem von den Großrussen bekannt sein.“ . . . Er ist ein Schwiegersohn, nicht des Ministers, sondern eines Generals Durnowo, der mit einer Kotschubei verheiratet war.

Auf welche Kräfte wird sich der neue Hetman stützen? Es leuchtet ein, daß die deutschen Truppen, die ihm und seinen Parteigängern gegenwärtig höchst willkommenen Bundesgenossen im Kampf gegen die Anarchie sind, mit fortschreitender Beruhigung des Landes den Wert einer Stütze allmählich verlieren müssen. Die Kreise im Lande der Ukraina, die allen Vorteil von dem deutschen Eingreifen haben, sind, abgesehen von der Minderheit der Bauern, „Großrussen kleinrussischer Herkunft“ und dadurch allein schon keine Parteigänger einer „freien“ Ukraina. Ist auch im Augenblick das Band zum Rußland der Maximalisten zerrissen, so bedeutet die vorläufige Abkehr noch nicht die Preisgabe Rußlands. Alle die Würdenträger, die in der Ukraina angefesselt oder wenigstens wirtschaftlich interessiert, Großrußland regierten und großrussische Politik trieben, werden sich solange nur vom Norden fernhalten, wie er in den Händen der Maximalisten bleibt. Tritt von Nordrußland auch nur die geringste Wendung in Richtung auf den bürgerlichen Staat ein, so werden diese Kreise von der Ukraina aus Einfluß auf die Politik im Norden zu gewinnen suchen, wenn sie nicht schon jetzt begonnen haben sollten, den Sturz der Maximalisten vorzubereiten. In derselben Richtung wirken die Interessen der Montan- und Zuckerindustriellen, der Getreideproduzenten und Importeure. Sie alle brauchen Nordrußland und Sibirien und Zentralasien. Ihnen kann weder die Ukraina noch Mitteleuropa als Abnehmer genügen. Darum führt auch der Strom, der die Regierung Skoropadskis tragen soll, nicht in einen ukrainischen Binnensee, sondern in das weite allrussische Meer mit seinen nach der Revolution erst recht unbegrenzten Möglichkeiten.

Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich schon aus dem vorliegenden Material die Folgerung ziehe, daß wir es in Skoropadski mit einem Abgesandten der alten monarchisch gesinnten Kreise des Petersburger Hofes zu tun haben, die hoffen, mit Hilfe der Deutschen und der Reichtümer der Ukraina einen russischen Staat wieder aufzurichten zu können. Seine Hintermänner dürften bald erkennbar werden. Sie dürften zu der Kategorie der Golowkin, Golyzin, Kotschubei gehören, die seinem Vorfahren die Wege der Politik bestimmten. Darin liegt die Stärke und Schwäche seiner Stellung. Die Annahme des Hetmantitels ist eine aus den Umständen sich ergebende „vorläufige“ Notwendigkeit, die weder seine Loyalität

gegen den legitimen Träger des Titels, den Großfürsten-Thronfolger, noch seine Stellung zum Großrussentum berührt.

Wir Deutsche könnten mit dieser sich anbahnenden Entwicklung einverstanden sein, unter der Voraussetzung, daß es uns gelingt, einen erheblichen Einfluß auf ihren Fortgang zu gewinnen. Täusche ich mich nicht, so ist die Möglichkeit gegeben, das Schwergewicht Rußlands vom Norden nach dem Süden zu verlegen und das neue Rußland aus einem Ostseestaat zu einem Levantestaat zu machen. Aber über alle diese Fragen wird man erst urteilen können, wenn die Einzelheiten bekannt sind, die zum Sturze der Kaba durch Skoropadski geführt haben und wenn sich die oben ausgesprochenen Ansichten als zutreffend erweisen. Überschätzen wir die Tatsache nicht, daß die führenden Kreise Rußlands gegenwärtig eine Stütze an uns und Schutz bei uns suchen, weil sie in ihrer Existenz durch die Maximalisten bedroht sind. Es ist sehr ernst zu überlegen, ob wir uns dazu verstehen dürfen durch die Übernahme ihres Schutzes, uns in die sozialen Auseinandersetzungen des russischen Volkes einzumischen. Die Dinge liegen hier anders wie in den baltischen Provinzen, wo wir eine hohe deutsche Kultur zu retten hatten. Jede Intervention zugunsten der hier in Frage kommenden Kreise würde von uns in erster Linie Opfer fordern, ohne Aussicht zunächst auf eine entsprechende Gegenleistung. Können dagegen Garantien für einen Ausgleich der Lasten gegeben werden, so mögen unsere Diplomaten des Wortes eingedenk sein, daß man dem geschlagenen Gegner goldene Brücken bauen soll. Rußland und Deutschland hatten vor dem Kriege keinen ernsthaften Grund zur Feindschaft, aber ungeheuer weitgehende gemeinsame Interessen. Die positiven Grundlagen der Interessengemeinschaft sind auch durch den Krieg nicht vernichtet.



## Das preußische Zollgesetz vom 26. Mai 1818, seine Bedeutung für Preußen und den Deutschen Zollverein

Eine Erinnerung zum 26. Mai 1918

Von Dr. W. Menn



iemals vermögen internationale Konferenzen den Notwendigkeiten nationalen Lebens gerecht zu werden. Uns Deutschen sollte der traurige Abschluß der Napoleonischen Kriege im Wiener Kongreß allzeit ein warnendes Beispiel sein. Das klägliche Machwerk des Bundestages und der Bundesakte, die wohlweislich nicht auf Macht und Bedeutung der Staaten, sondern lediglich auf sogenanntem Recht aufgebaut waren, brachte dem deutschen Volke keine Förderung. Nicht einmal Preußen, der Einzelstaat, der mit Fug größere Ansprüche erheben konnte, hatte Ursache, mit den Ergebnissen des Kongresses zufrieden zu sein. Welch ein Gebilde war aus ihm geworden! Im Osten schnitt fremdes Gebiet unnatürlich tief in seine Grenzen ein, im Süden war der neue Regierungsbezirk Erfurt ein